

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	5 (1884-1887)
Heft:	18-3
Rubrik:	Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

medaillons der Evangelistenemblem (das vierte fehlt). Der Untersatz des Glascylinders und der Knauf modern. Zu Seiten des Cylinders 2 Streben mit doppelt aufsteigenden Bögen. Darüber ein viereckiges Gehäuse mit kielbogigen Oeffnungen in dem die Statuette der Madonna mit Kind. Den mit Ziegeln geschuppten Spitzhelm bekrönt der Crucifixus zwischen Maria und Johannes. R. 1884.

Studenten-Käppeli im oberen Grund. Die Baunachricht von 1705 (v. Liebenau 33) ist ohne Zweifel auf eine Erweiterung der einschiffigen Kapelle durch den dreiseitig geschlossenen Chor zu beziehen. (Gesamtlänge m. 7,67 : 3,70 br.) Das m. 4,74 l. Schiff hat an der N. und S. Seite ein spitzbogiges Nasenfenster und die viereckigen Maueransätze vor dem Chore deuten darauf hin, dass der ursprüngliche Abschluss ein geradliniger war. Chor und Schiff sind in gleicher Höhe mit einer abgewalmten Holzdiele bedeckt. R. 1884.

Wesemli vide *Kapuzinerkloster*.

Profanbauten.

Brücken. Hofbrücke. Früher als schönste Zierde der Stadt betrachtet (v. Liebenau 168). Schon um 1315 wurde bestimmt, es dürfe Niemand über die »lange verdeckte Brücke reiten oder Vieh treiben«. 1321, 19. Januar, vereinbarten sich das Stift im Hof und die Burgerschaft wegen Unterhaltes der Brücke, die 1347 die »oberste Brücke« hiess. 1494 Brand in Folge eines Blitzschlages. 1711 und 1736 Erneuerung der angeblich schon um 1315 vor der Brücke geschlagenen Pallisaden. 1785 war die Brücke 1380' lang. 1833 ein Theil derselben abgetragen und 1854 der Rest geschleift. Auf der Brücke befand sich ein Oelberg mit hölzernen Schnitzfiguren und eine nach 1597 von Oberst Rudolf Pfyffer gestiftete Kapelle. Seit 1572 war die Hofbrücke mit 119 Doppelbildern alt- und neutestamentlichen Inhalts geschmückt, deren meiste zwischen 1572–75 von *Heinrich Wegmann* (v. Liebenau S. 170) gemalt worden zu sein scheinen. Die ursprünglichen Verse hatte der Leutpriester Johann Hürlimann gedichtet. Wiederholte Uebermalungen (1643–57, 1681–87, 1772 und 1776) hatten vielfache Aenderungen der Wappen und Verse zur Folge. Die dreieckigen Tafeln, die gleich den Bildern auf der Kapell- und Spreuerbrücke, dem Sparrenwerke des Dachstuhles vorgesetzt waren, werden theils im Kunstmuseum auf dem Rathhause, theils auf dem Wasserturm, auf dem Estrich des Schulhauses auf der Musegg und im Kurhause an der Halde aufbewahrt (v. Liebenau, S. 167–170).

Miscellen.

Ziegelstempel. Aus dem Nachlasse des Herrn Dr. Ferd. Keller erhalte ich eine Pause, von welcher Taf. XIII, Fig. 5, eine Abbildung liefert.

Da der Stempel, gefunden in Irgenhausen bei Pfäffikon, so viel ich sehe noch nicht publizirt ist, mag er hier eine Stelle finden, wenn er auch keine grosse Bedeutung hat. Die Inschrift ist wohl zu lesen:

m | sti of

Die Officina (Brennerei), aus welcher der Ziegel stammt, ist also keine Legionsbrennerei, sondern die Ziegelei eines Privaten. Die bis dahin bekannten Namen von Töpfern in der Schweiz lassen sich jedoch mit diesem Stempel nicht vereinigen; weder Chrestus noch Modestus passen.

SCHNEIDER.

Bern. Staatsarchiv. *Ueber die späteren Schicksale Königsfeldens.* Bauherren-Rechnung von 1777. Königsfelden. Einrichtung der Kirche in ein Kornhaus und Wiederherstellung des Chors, unter der Direktion des Baucommittirten Emanuel Friedrich Fischer.

Bezahlte an Glaser Lang für die Rosen in der Kirche mit altem gemahltem Glas auszubessern. Cr. 3. bz. 7. Kr. 2.

id. an Mstr. Lang den Glaser für die Chorfenster mit dem alten gemahlten Glas von den Fenstern der Kirche zu ergänzen. Cr. 64.

id. an Mstr. Haßlinger für die Strangen dieser Chorfenster zu ergänzen und selbige zu vergipsen Cr. 28. bz. 23. Kr. 3.

id. An Mstr. Haas für gemachte Mahlararbeit der Kirchenchor-Fenster Cr. 1. bz. 15.

id. An Schmid Stäbli für Reparationen an denselben bz. 19 Kr. 2.

ibidem. Verdingbüchlein. Notiz v. 5. Sept. 1690. Verding wegen des vom Wind abgeworfenen Thürmleins auf der Porten zu Königsfelden. Ein nüks wider ufzerichten.

Verdingbüchlein. 1723. Abbruch des Kreutzgangs zu Königsfelden durch Werkstr. Düntz. Die vier Syten, so von durchbrochenen Kirchenfenstern von Sandstein gemacht. Anstatt der kostbaren Arbeit, so zu Wiederherstellung des Kreutzgangs von Nöthen — Abbruch.

Der sogenannte Bärengraben, der bestehet in einem Käller und in einem sehr schlächten Gemach darauf — Demolition.

H. A. O. Reichard's *Selbstbiographie*, herausgegeben von H. Uhde. S. 406. »Von Luzern aus nahmen wir (i. J. 1811) über Bern und das historisch berühmte Murten den Weg auf Avenches, wie jetzt das alte *Aventicum* heisst; ein Ort, der zur Römerzeit mehr als acht Mal so gross gewesen sein muss, als gegenwärtig. Der Barbier, dem ich hier mein Kinn anvertraute, erzählte mir von fünf oder sechs neuen Mosaikfussböden, die ganz vor Kurzem entdeckt worden waren; die Bauern aber hatten sie nicht beachtet, ja geflissentlich zerstört, da sie der Beackerung ihrer Felder im Wege standen. In einer Scheune sah ich denn auch wirklich einen solchen kostbaren Fussboden in Länge von wenigstens sechzig Fuss; aber er war schon halb zerschlagen. Die Zeichnung war edel und im grossen Styl, besonders ein Vogel von hoher Schönheit, die Farben noch so frisch, als seien sie vom neuesten Datum. Die Gegend, wo einst das weltbeherrschende Volk der Römer Paläste errichtet hatte, deren Marmortrümmer noch jetzt unser Staunen wecken, fand ich (o Prosa der Gegenwart!) bepflanzt mit — Tabakstauden.«

A. a. O. 402: Ein Aufsatz von mir über eine uralte Inschriftstafel zu *Aventicum* steht in den »Allg. Geographischen Ephemeriden« von 1812 (XXXVII, S. 232–34) und ist insofern merkwürdig, als unter damaligen Censurverhältnissen die unverkürzte Wiedergabe dieser Inschrift nicht gestattet wurde.

J. BÄCHTOLD.

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

Appenzell. Am 27. Mai hielt in Appenzell die hist.-antiquarische Gesellschaft unter dem Präsidium von Landammann *Rusch* ihre Jahresversammlung ab. Sie zählt jetzt 68 Mitglieder und hofft, besonders wenn ihr mit der Zeit eine Unterstützung durch den Bund zu Theil wird, dass ihre Sammlungen von Jahr zu Jahr neuen Zuwachs bekommen (»Appenz. Volksfrd.« Nr. 43).

Basel. Dr. *Alb. Burckhardt* gab als wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht über das Basler Gymnasium eine werthvolle Abhandlung über die Glasgemälde in der mittelalterlichen Sammlung heraus, deren Zahl jetzt auf 120 gestiegen ist. Bespr. in der »Schw. Grenzsp.« u. »Allg. Schw.-Ztg.« v. 14. April, Nr. 87, in den »Basl. Nachr.« v. 22. April, Beilage zu Nr. 94, sowie in der »N. Z.-Ztg.« v. 6. Mai, Nr. 126, Bl. 1. — Am 9. April hielt die hist.-antiquarische Gesellschaft die Schlussitzung ihres 49. Winters ab. Dr. *R. Wackernagel* sprach über die dritte Säcularfeier der Basler Universität im Jahre 1760 (»Basl. Nachr.« v. 1. April, Nr. 77, »Allg. Schw.-Ztg.« u. »Basl. Nachr.« v. 11. April, Nr. 85 und Beil. d. »Basl. Nachr.« v. 17. April, Nr. 90). — Bezüglich der *Ausstellung »Culturhistorischer Bilder aus Basels Vergangenheit«* verweisen wir auf die in der »Allg. Schw.-Ztg.«, Beil. Nr. 126 u. 129 enthaltenen Referate. Mit grossem Fleiss und vieler Umsicht sind die auf die Topographie und Geschichte Basels bezüglichen Abbildungen gesammelt und zusammengestellt und manche werthvolle Documente zum ersten Male ans Licht gebracht. Der Katalog ist eine gewissenhafte Arbeit, die für die Lokalgeschichte einen dauernden Werth behält. Einen weniger günstigen Eindruck hat die gleichzeitige »*Ausstellung von Glasgemälden* des Herrn v. H.« gemacht. Ausser den Rathhauser Scheiben sind nur 4 Stücke von einigem Werth: Die Nr. 12 Wappen des Abtes Wolfgang Joner von Kappel (Schild links falsch ergänzt), Nr. 16 Wappen eines Steiner von Zug 1540 (fälschlich als »Stadt Stein« bezeichnet), Nr. 31 eine kleine, grau in Grau mit Silbergelb gemalte Rundscheibe mit der interessanten Darstellung einer Schaffhauserischen Gerichtssitzung, und Nr. 117 eine um 1520–30 verfertigte Rundscheibe (ob ächt?) mit der bunten Darstellung Christi, der auf das Kreuz genagelt wird, nach Dürer's kleiner Holzschnitt-Passion. Von Rathhauser Scheiben enthielt die Ausstellung 15 Stücke. Es sind die folgenden Nummern des im »Geschichtsfrd.«, Bd. XXXVII, S. 220 ff. veröffentlichten Verzeichnisses: Nr. 1, 10, 19, 21, 26, 27, 29, 30, 32, 37, 47, 53, 55, 56, 66. — Die weitaus grösste Zahl der übrigen Glasgemälde sind moderne Copien oder schlimm verflochtene Arbeiten bäuerischen Schlages. Der Katalog wimmelt von Fehlern. Ueber die Ergebnisse der Auction